

Vorwort

Die Liturgie hat etwas an sich, was an die Sterne erinnert, an ihren ewig gleichen Gang, ihre unverrückbare Ordnung, ihr tiefes Schweigen, an die unendliche Weite, in der sie stehen. Die Liturgie scheint aber nur sich um das Handeln und Streben und den sittlichen Stand der Menschen so wenig zu bekümmern. Denn in Wirklichkeit weiß sie sehr wohl: wer in ihr lebt, wird wahr, gesund und befriedet in seinem innersten Wesen.

Romano Guardini¹

Die vorliegende Arbeit wurde im Juli 2018 von der University of South Africa (UNISA) am Department of Philosophy, Practical and Systematic Theology als Dissertation angenommen. Sie ist eine Analyse von Gottesdiensten und Predigten, die im Rahmen öffentlicher Gedenkveranstaltungen nach katastrophalen Krisenereignissen gehalten wurden. Untersucht wurde die Frage, wie angesichts einer heterogenen Gesellschaft und einer breiten Öffentlichkeit, in öffentlichen Trauergottesdiensten Trost gegeben, und von Hoffnung geredet wurde. In Thesen werden mögliche Kriterien gegeben, wie in ähnlichen Situationen angemessen von der christlichen Hoffnung geredet werden kann. Die Schlussfolgerung ist, die Predigt als Teil des Gesamt-geschehens wahrzunehmen und den Gottesdienst, mit der Musik, den Liedern, Lesungen und Ritualen, als eine Art Gesamtkunstwerk und auch als kontextualisiertes Antwortgeschehen an die Teilnehmenden unterschiedlichen Hintergrunds zu verstehen. Die Predigt, profiliert in der christlichen Botschaft, soll respektvoll die Unterschiede in Gesellschaft, Glaube und Person achten. Der reiche Schatz des biblischen Kanons kann in der Predigt, im Gebet, Gesang und in den Ritualen reflektiert werden, insbesondere durch die Psalmen mit ihrer formulierten Klage, und mit der christlichen Hoffnung ins Gespräch gebracht werden.

Die Untersuchung hatte zunächst lediglich die Analyse von Predigten zum Gegenstand. Beeinflusst durch Impulse und Gespräche während der Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Homiletik 2016 in Breklum zum Thema „*Wir müssen reden.*“ *Die Predigt und ihre Kontexte* rückte der Kontext der Predigten deutlicher in den Fokus der Analyse. Ich bin dankbar für die im Rahmen des Studiums an der Goethe-Universität in Frankfurt gewonnenen Einsichten. Die drei Jahre der Abfassung der Dissertation haben das Zusammenspiel von Forschung, Familie und pastoralem Dienst in der Kirchengemeinde herausgefordert. Dankbar bin ich,

¹ Vom Geist der Liturgie (Guardini 1997: 88).

dass dies in angemessener Form gelungen ist. Neben meiner Familie bedanke ich mich bei denen, die mich während der Anfertigung dieser Arbeit unterstützt und motiviert haben, ganz besonders den Lektoren. Neben meiner Familie gilt mein aufrichtiger Dank Prof. Dr. Dr. Elisabeth Kloppers (UNISA).

Für die Veröffentlichung wurden weiterführende Fußnoten ergänzt und die Anordnung des Forschungsstandes wurde angepasst. Auch wurden manche Passagen verdichtet und gekürzt. Es sei noch angemerkt, dass aus Gründen der besseren Lesbarkeit auf die gleichzeitige Verwendung verschiedener Sprachformen verzichtet wurde.

Offenbach, März 2019

Gero Waßweiler

ORCID ID: 0000-0002-2697-6680